

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 10 (1934-1935)  
**Heft:** 23  
  
**Rubrik:** Militärisches Allerlei

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

diesen hinderlichen und schweißtreibenden Uniformen oder Ueberzügen sind noch sehr mangelhaft. Die Amerikaner geben zwar an, eine chemische Imprägnierung für Kleider und Schuhe, welche für den Träger weder Unbequemlichkeiten noch Beschwerden hervorrufen, gefunden zu haben. Näheres ist jedenfalls noch nicht bekannt.

Die *Sammelschutzmaßnahmen* sind nur in kleinstem Umfang anwendbar. Gasdichte Unterstände können durch einfaches Zuhängen der Zugänge mit nassen wollenen Decken hergestellt werden. Zum Reinigen der verseuchten Luft und verseuchter Geländeteile leistet ein Sprühregen wäßriger Seifen- oder Sodalösungen, oder Besprengen mit Chlorkalklösung die besten Dienste.

Trotz der allergrößten Bedeutung der Gasschutzmöglichkeiten, vor allem der Gasmasken, ist ihr Nachteil der Behinderung der Kampffähigkeit des einzelnen Mannes nicht zu verkennen. Die Tragfähigkeit und Beweglichkeit des Mannes werden durch die Gasmasken herabgesetzt. Es ist verständlich, daß auch die Arbeit unter der Maske schwieriger geht als ohne diese. Aber durch einige Übung kann diese Behinderung auf ein Minimum reduziert werden. Und das Gefühl der Sicherheit, daß ihm die Gaskampfstoffe unter der Gasmasken nichts anhaben können, daß Leben und Arbeiten weitergehen können *nur* durch sie, gibt dem Soldaten das Vertrauen zu ihr, das sie verdient. Der gastechnische Erfolg im Zukunftskriege hängt vielleicht weniger ab von der Entdeckung besonders wirksamer Gaskampfstoffe, als vielmehr von *der* Gasmasken, welche den Soldaten als Kämpfer bestehen läßt. Wir haben sie. Haben wir Vertrauen zu ihr.

### Das Zürcher Hans Waldmann-Denkmal

Nun hat er Aufstellung gefunden, unser berühmter Zürcher Bürgermeister Hans Waldmann. Am Ende der Münsterbrücke, hart am Ufer der Limmat und unmittelbar vor der Fraumünsterkirche thronet er auf hohem Sockel. Vorläufig — und glücklicherweise — nur in Gips. Der Zürcher Stadtrat will dem Volke das vielumstrittene Modell im Original vor Augen führen und es urteilen lassen darüber, ob es die sonst freudig anerkannte Künstlerhand Hermann Hallers auch in *diesem* Fall als glücklich einschätzt oder nicht.

Ich habe einen Botengang benützt, um mich vom Werke des Künstlers «beeindrucken» zu lassen, bereit, das frühere ablehnende Urteil zu revidieren und wenn nötig reumütig Abbitte zu leisten . . .

Der Gesamteindruck ist bei der Betrachtung vom andern Ende der Brücke her gewiß nicht schlecht. Der stampfende mächtige Schlachtengaul imponiert durch seine stolze, rassige Haltung. Je mehr man sich aber dem Werke nähert, desto mehr verliert es an Wirkung, weil die auf dem Pferd sitzende Figur, die den furchtlosen Hauden und tapferen Kriegsmann, den selbstbewußten Zürcher Bürgermeister und stolzen Sendling der Eidgenossen an fremden Fürstenhöfen darstellen soll, durch ihre Einzelheiten entschieden abstößt. Diese hochgezogenen eckigen Schultern können vielleicht den Stolz eines schmalbrüstigen Bürojünglings bilden, nicht aber dem Anführer der Zürcher in der Schlacht von Murten angehören, der den Gewaltmarsch Zürich—Bern in drei Tagen erledigte. Als Besitzer dieser eingefallenen kläglichen Hühnerbrust hätte der Jüngling Hans Waldmann kaum so oft in die Raufhändler der damaligen Zeit eingreifen können, wie dies seine Zeitgenossen schildern. Er wäre wohl bereits das erstemal «knock out» geschlagen worden. Der Kriegsmann will vom Künstler wohl nur angedeutet werden durch die sturmhaubenähnliche Kopfbedeckung. Daneben aber scheint der Zürcher Bürgermeister noch irgendwie eine Rolle in der Feuerwehr gespielt zu haben. Ich schließe das aus dem Feuerwehrbeil, das er in der Rechten hält. Oder soll es vielleicht irgendwelche Waffe darstellen? Die Mannen Karls des Kühnen müßten fürchterliche «Hösi» gewesen sein, wenn sie sich durch derartige Beilchen



der Eidgenossen hätten imponieren lassen! Die sitzende Haltung auf dem Pferd scheint mir vom kavalieristischen Standpunkte aus ebenfalls nicht restlos glücklich zu sein. Vielleicht aber ist eben früher ganz anders geritten worden als heute . . .

Wir begrüßen ein Zürcher Hans Waldmann-Denkmal. Aber nur dann, wenn auf das Pferd hinauf eine wirklich kraftvolle männliche Figur gesetzt wird, deren edle Rasse zum mindesten derjenigen des Tieres entspricht, aber in keiner Weise mehr daran erinnert, daß Waldmann in früher Jugend einmal Schneiderlehrling war. Die kritischen Aeußerungen der großen Masse stehen in scharfem Widerspruch mit den Lobhudeleien Kunstverständiger und solcher, die dies sein wollen. Den kaum ganz verdorbenen Geschmack der Masse aber, der sich im vorliegenden Fall auf geschichtliches Fundament gründet, sollte man nicht in dieser Weise verletzen. Die letzten Worte Hans Waldmanns vor dem tödlichen Streich «Gott segne dich, mein liebes Zürich» möchte ich ergänzen durch «Gott behüte dich, mein liebes Zürich, vor *diesem* Waldmann-Denkmal!»

M.

### Militärisches Allerlei

Das eidgenössische Statistische Amt hat über die *Rekrutierung des Jahres 1933* eine recht interessante und umfangreiche Uebersicht herausgegeben. Die dem Weltkrieg zum Opfer gefallene turnerische Rekrutenprüfung wurde im Jahre 1931 wieder aufgenommen. Sie umfaßt bekanntlich einen Weitsprung mit Anlauf, ohne Sprungbrett, das Heben einer Hantel von 17 Kilogramm Gewicht, einen Schnelllauf über 80 Meter und das Stoßen einer Kugel von 5 Kilogramm Gewicht. Die von den 33,000 geprüften Rekruten erreichte durchschnittliche Sprungweite beträgt 3,92 m oder 86 cm mehr als vor 20 Jahren! Die Hantel wurde durchschnittlich 8,7 mal gehoben, im Jahre 1913 nur 6,6 mal. 12,2 Sekunden gegenüber 12,9 Sekunden benötigten die Rekruten durchschnittlich zur Ueberwindung der 80 m langen Laufstrecke. Das 1931 erstmals eingeführte Kugelstoßen ergab eine mittlere Stoßweite von 7,82 m. Alle vier Disziplinen weisen somit einen erfreulichen Fortschritt auf. Turner und Sportler mit turnerischem Vorunterricht schnitten dabei am besten ab.

★

Auf dem Waffenplatz Aarau werden gegenwärtig die ersten acht *schweizerischen Tanks* verwendet. Ueber ihr Wirken in den Aufklärungsabteilungen, für die sie bestimmt sind, werden

wir unsere Leser in der nächsten Nummer in Wort und Bild orientieren.

\*

In Baden ist das 15. Meisterschaftsrennen und Patrouillenfahrten unserer Militärradfahrer durchgeführt worden. 80 km in voller Militärausrüstung auf schwerem Ordonnanzrad und umgehängtem Karabiner bei scharfer Konkurrenz «abzuhaspeln», verlangt nicht nur höchste körperliche Leistungsfähigkeit, sondern viel Selbstvertrauen und Dienstfreude. Das Patrouillenfahren führte über eine Strecke von 30 km mit verschiedenen Höhendifferenzen. Es verlangte außerdem Beobachtungen, Distanzschätzen, Abfassen von Meldungen und prüfte das Verhalten vor einem plötzlich auftauchenden Feind. Die Straßenmeisterschaft fiel zum zweitenmal an Radfahrer Ernst Ledermann, Rdf.-Kp. 14.

\*

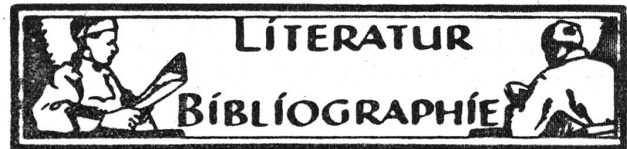
Im Zürcher Kantonsrat erreichten beschämende Skandal-szenen und Radau anlässlich der Sitzung vom 8. Juli ihren Höhepunkt, als der Dreiviertelkommunist Walter sich über die Augustfeier des Schweizervolkes in schamloser Weise lustig machte und die bodenlos verlogene Behauptung aufstellte, daß im Kriegsfall 2000 Offiziere unserer Armee, als Mitglieder der Nationalen Front, zu Hilter übergehen würden. Leider erlauben unsere Gesetze nicht, Ratsmitglieder auf Grund derartiger gemeiner Verleumdungen dauernd von Beratungen fernzuhalten. Gegen «Laferi» dieser Sorte, die hemmungs- und zügellos auch im Ratssaal drin ihre Gemeinheiten daherplappern wie in einer müffigen «Beiz» um die Polizeistunde herum, sollte man wirklich mit bodenständigen Mitteln vorgehen können.

\*

Während von den Diplomaten Europas in den letzten Monaten viel geredet und beraten wird, handelt Deutschland. Das kürzlich abgeschlossene deutsch-englische Flottenabkommen ist von ihm bereits in die Tat umgesetzt worden durch Aufstellung eines Bauprogramms für das Jahr 1935, das den Bau von zwei Panzerkreuzern mit 28-cm-Geschützen, zwei Kreuzern mit 20-cm-Geschützen, 16 Zerstörern und 20 Unterseebooten vorsieht.

\*

Die Mißhelligkeiten zwischen Italien und Abessinien scheinen wirklich zu einer Tragödie auswachsen zu wollen. Wie bereits nach den ersten Verhandlungstagen zu befürchten war, ist die Schiedskommission in Scheveningen aufgefliegen und auseinandergegangen, ohne eine Lösung zu finden. Die Erfüllung der italienischen Forderungen bedeutet in ihrer letzten Auswirkung nichts weniger, als die Aufhebung der abessinischen Souveränität. Begreiflich ist, daß sich das freiheitsliebende Naturvolk und sein Kaiser dieser Gefahr widersetzt und lieber einen bewaffneten Konflikt auf sich nimmt, als kampflose Demütigung. Während Italien seine Kriegsvorbereitungen zielbewußt weiter betreibt, suchen die europäischen Diplomaten krampfhaft nach einem Ausweg, der unsern südlichen Nachbar möglichst wenig verschnupfen soll. Ein Machtwort des Völkerbundes kann man nicht wohl heraufbeschwören, ohne dessen Ansehen zu schmälern, weil Mussolini eine Einmischung desselben zum vornherein abgelehnt hat. Italien hofft auf die Zuverlässigkeit und die Freundschaft Frankreichs und ein Abschwenken Englands zu seinen Gunsten. Abessinien aber appelliert an den Völkerbund, dessen Mitglied es ist, und aus dem es, wenn es nach dem Wunsche Italiens ginge, ausgeschlossen werden sollte. Es hat den Anschein, daß der Kronjuristen des Völkerbundes heißestes Bemühen darin liegt, die Form zu finden, die Italien alles gibt, was es wünscht, und die Unabhängigkeit Abessiniens, *nominell* wenigstens, aufrecht erhält. Daß letzteres aber mit der Führung eines künftigen Scheindaseins nicht einverstanden ist, ergibt sich deutlich aus der Rede des Kaisers vor dem Parlament, die auf den imponierenden Grundton abgestimmt ist: «Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben». Was wird der Völkerbund tun? Den Gelüsten Italiens in unzweideutiger Form entgegen-treten oder Abessinien zum Nachgeben bewegen? Das Empfinden, daß Abessinien ein himmelschreiendes Unrecht zugefügt werden will, durch diplomatische Handlungen (man könnte ihnen zwar auch anders sagen!), ist in der Welt wohl ziemlich stark verbreitet. Durch eine ehrliche, starke Haltung könnte der Völkerbund viele Sympathien gewinnen. Die nächsten Wochen werden ergeben, ob er über die Macht verfügt, ein italienisches Abenteuer zu verhüten. M.



Die obersten Militärbehörden und Kommandostellen der Schweizer Armee. Zusammengestellt von Oberstlt. Graeub in Aarau. Verlag Buechler & Cie. Bern 1935. Geb. Fr. 5.—.

Man könnte diese willkommene Publikation auch nennen: Illustrationen zum Schweiz. Offiziersetat, denn gegen dreihundert der dort angeführten Gradierten, eidgenössischen und kantonalen Militärbehörden, sind nun in effigie zu sehen. Oberstdivisionär Bircher spendet ein interessantes Vorwort. Daß die Generale Dufour, Herzog, Wille, an der Spitze stehen, ist ganz am Platze. Dieses hohe Dreigestirn leuchtete unserm Heer und Volke in schwerer Zeit anspornend und mitreißend voran. Schade, daß Generalstabschef von Sprecher keine Aufnahme mehr fand. Die im Jahre 1934 abgeschiedenen hohen Führer Biberstein, die Loriol, Keller, Sonderegger, Schieß und Schué erstehen uns wieder im Bild. Dann folgen die im letzten Jahre zurückgetretenen Oberstdivisionäre von Salis und Bridel und Inf.-Oberst Willy Hartmann. Sodann die obersten Militärbehörden: Eidg. Militärdepartement - Landesverteidigungskommission - Generalstabsabteilung - die Waffen- und Abteilungschefs des E-M-D - Kommando der Zentral- und Schießschulen. Daran schließen sich sämtliche Kommandanten bis zu den Regimentern und Abteilungen der drei Armeekorps, der Besatzungen von St. Maurice und Gotthard, sowie der Armeetruppen. Dann stellen sich die Territ.-Kdtn., die Chefs des Etappendienstes, die Aushebungsoffiziere und die kantonalen Militärdirektoren vor. Nach einem alphabetischen Verzeichnis finden wir im Anhang die Namen der Mitglieder des Zentralvorstandes der Schweizer Offiziersgesellschaft und deren verschiedenen Sektionen und Präsidenten in den Kantonen. Hierauf die gleichen Angaben über die Gliederungen des Schweiz. Unteroffiziersverbandes und dessen verschiedenen Zweige. Den Schluß bildet eine Aufzählung der militärischen Zeitschriften unseres Landes.

Eifrige Manöverbesucher haben viele dieser soldatischen Charakterköpfe und Gestalten unserer drei Volksstämme anlässlich der Feldübungen oder bei andern Gelegenheiten gesehen. Um so mehr nimmt man daher Anteil am Bild und am beigegebenen curriculum vitae militaris. Durch die allzu starke Retouchierung seitens einiger Photographen sind manchmal typische Merkmale der Gesichtsausdrücke zu sehr ausgeglättet worden und verlieren so an plastischer Ursprünglichkeit. Das Relief des Kopfes ist wohl am meisten gewahrt bei den Bildern von General Wille, Oberstdivisionär Sonderegger, Oberst i. Gst. Kibling, Oberst i. Gst. Bandi, Oberst Mezener, Oberst Ziegler, Oberstlt. von Erlach, Oberstdivisionär Bircher, Oberstlt. Waker, Oberst Comtesse, Oberstlt. Richard Frey, Oberstlt. Otto Wyß, Oberst Bardet. Dies ist natürlich Ansichtssache und viele Käufer des *sehr empfehlenswerten Werkes*, die mehr Freude an hübsch deglätteten Bildern haben, werden voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Das Buch dient auch als *wertvolles Bindemittel zwischen Armee und Volk*. A. O.

## Une batterie d'artillerie au Furke-Pass

(Suite et fin.)

L'opération devenait à chaque instant plus critique, le temps se gâtait, il s'agissait de la hâter avant la nuit qui approchait. Les canonniers, exténués de fatigue, étaient d'un côté avec leurs pièces, tandis que le train avec les bêtes de somme se trouvaient encore de l'autre côté. Troisième tentative: arrivée presque au sommet du passage, une pauvre bête effrayée tire sur le licol, qui casse, et l'animal roulant sur lui-même, s'arrête également dans la neige, mais cette fois avec les reins brisés. Ordre est donné de désangler et d'enlever tous les bâts, de faire remonter tous les canonniers. Au bout de peu de temps, ils sont de nouveau là avec cordes et bricoles, et l'opération du hâlage commence pour les pauvres bêtes. On leur passe une sangle, à la sangle une corde, quinze à vingt-cinq hommes s'attellent à la corde, et mené à la bride par un soldat qui lui montre son chemin, l'animal est tiré jusqu'au sommet; aussitôt deux hommes se pendent à sa queue et il disparaît dans la descente.